

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 34.

Freitag den 2. März 1883.

44. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Den Schultheißenämtern

werden die Vorschriften in Betreff Auswanderung Militärpflichtiger und ausgehobener Rekruten, wie sie in dem Erlaß des K. Ministerium des Innern vom 25. Jan. 1881, Min.-Amtsbl. S. 18 und 19, und in dem oberamtlichen vom 30. Jan. 1882, Remsthalbote Nr. 17, enthalten sind, in Folge Zuwiderhandelns einzelner Ortsvorsteher dagegen hiemit eingeschärft; insbesondere darf das solchen Personen im Alter von 17 bis 25 Jahren von den Ortsvorstehern auszustellende Zeugniß keinen andern Wortlaut haben, als den im Erlaß vom 30. Jan. 1882 vorgeschriebenen.

Den 28. Febr. 1883.

K. Oberamt. Schüller.

Die Unterzeichneten beehren sich zur Theilnahme an der

Feier des Geburtsfest Seiner Majestät des König am Dienstag, 6. d. s. Mts.,

einzuladen und zwar am Kirchgang Vorm. 10 Uhr und an einem Mittagessen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthof zur Post hier, wofür eine Liste in Umlauf gesetzt ist.

Waiblingen, den 1. März 1883.

Oberamtswann
Schüller.

Stadtschultheiß
Ekel.

Marbach.

Viehmarktverbot.

Nachdem durch Erlaß K. Kreisregierung vom 27. d. M. zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche der auf den 6. März l. J. fallende Viehmarkt in Marbach eingestellt worden ist, wird hiemit unter Hinweis auf § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs die Aufstellung von Vieh zum Verkauf auf den öffentlichen Straßen und Plätzen in Marbach für jenen Tag verboten.

Den 28. Februar 1883.

K. Oberamt.
Schök.

Revier Unterweissach.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 9. März Nachmittags 1 Uhr im Lamm in Unterweissach aus Klösterle und Heiningenstein (bei Unterbrüden): 5 Eichen mit 3,68 Fm., Nadelholzlangholz: 3 Stk. I., 25 Stk. II., 68 Stk. III., 132 Stk. IV. und 151 Stk. V. Klasse mit zus. 199,44 Fm., Sägholz: 1 Stk. II. und 13 Stk. III. Klasse mit zus. 9,66 Fm., ferner Scheidholz aus Häslacherhan: 10 Stk. Langholz IV. Klasse mit 4,47 Fm.

Das Holz im Heiningenstein ist von ausgezeichneter Qualität.
Reichenberg, den 27. Febr. 1883.

K. Forstamt.
Bachtner.

K. Amtsgericht Waiblingen.

Öffentliche Ladung.

Der 27 Jahre alte Rohgerber Gottlieb Friedrich Gaupp von Beutelsbach, O.A. Schorndorf, im deutschen Reich leztmals wohnhaft in Waiblingen wird beschuldigt, — als beurlaubter Reservist — ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hiersebst auf

Mittwoch, den 18. April 1883, Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht Waiblingen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem K. Landwehrbezirkskommando zu Ludwigsburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Waiblingen, den 26. Februar 1883.

Löble, Gerichtsschreiber.

Waiblingen.

Güter-Verkauf.

Die Erben der † Gottfried Unger, Meckers Wittve dahier bringen am nächsten

Montag, den 5. März d. J., Vorm. 11 Uhr

auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

17 Ar 02 Qm. Wiese in den Buschwiesen, angekauft zu 460 M.

19 Ar 03 Qm. Baumwiese in den Giesgärten, angekauft zu 720 M.

23 Ar 52 Qm. Baumgut im Sämann, angekauft zu 1000 M.

wozu weitere Liebhaber eingeladen sind.

Den 27. Febr. 1883.

Rathschreiberei.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Frischgebrannter weißer und schwarzer

Kaff

ist sogleich zu haben bei

Biegler Hler.

K o r b.

Ist mir leid den Mittel Korb von Korb beleidigt zu haben, bitte um Entschuldigung.

Wundarzt Schäfermüller.

Hofkameralamt Waiblingen. Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem Hofammerwald Schreyer bei Schanbach

am 5. und 7. März d. J.

55 Eichen bis	12 m lang, bis	86 cm dick mit	zuf. 66 Fm.
4 Eichen	8 " " "	66 " " "	2,6 "
19 Blattbuchen	6 " " "	51 " " "	12 "
20 Hainbuchen	7 " " "	32 " " "	4,5 "
34 Forchen- u. Fichtenlanghochstämme	4. u. 5. Klasse		11 "
7 Forchen- "	Lärchensäg Hochstämme	2. " 3.	4 "
60 Raummeter	eichene Scheiter, Prügel und Anbruchholz,		
	darunter einiges für Küfer,		
124 "	buchene Scheiter und Prügel,		
189 "	forchene	dto.	



11500 eichene, buchene, gemischte und Nadelholzwellen.

Zusammenkunft je um 10 Uhr im Schlag beim Eichelgarten. Am 5. März wird das Stammholz und ein Theil des Brennholzes und am 7. März der größere Theil des Brennholzes verkauft. — Abfuhr gut. —

Waiblingen, den 28. Febr. 1883.

R. Hofkameralamt.
Gschmann.

Feinein.

Eine gute starke

Schneider-Nähmaschine

(auch für einen Schuhmacher passend) hat billig zu verkaufen

Wittwe Senbach.

In der Herzischen Stiftung liegen



350—400 Mk.

gegen gefesliche Sicherheit bereit.

Liebhaber wollen sich wenden an Weis n Hochberg.

Waiblingen.

Neue

holl. Vollhäringe

pur Milchner

sind wieder in frischer Waare
per Stück à 12 Pf.

eingetroffen bei

Gottlob Weiß.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Febr. Wie wir hören, wird des Kaisers Geburtsstag (der Charwoche halber) schon am Samstag den 17. März gefeiert werden. — Der Landtag dürfte, soviel man vernimmt, etwa um die Zeit des 27. März wieder zusammentreten. Dieser Termin dürfte etwa dem Stande der Kommissionsarbeiten, sowie dem Kalender, der im zweiten Drittel des Monats mit Feiertagen reich ausgestattet ist, entsprechen.

Stuttgart, 28. Febr. Auf dem Gute des Hrn. Geh. Hofrath Dr. Julius v. Jobst (jog. Haidehaus) steht derzeit ein Apriolosenhalm in schönster Blüthe. Der Gärtner, Hr. Kaiser, ist gerne bereit, Naturfreunden denselben zu zeigen.

Stuttgart, 28. Febr. Cirkus Renz. Im Monat Juli wird von München kommend der Cirkus Renz hier eintreffen, um einen Cyklus von Vorstellungen zu geben. Da die Räumlichkeiten des jetzt stehenden Cirkus, namentlich für Unterbringung der gegen 150 Stück betragenden Anzahl von Pferden, unzulänglich sind, ist vor demselben die Errichtung eines ganz neuen Gebäudes in Aussicht genommen. Wegen der Platzfrage schweben die Verhandlungen noch.

Seilbrunn, 27. Febr. Wie wir schon vor längerer Zeit berichteten, hat die hiesige Gemeinde einen neuen Friedhof angelegt und denselben am 1. Dez. vorigen Jahres eröffnet. Mit dem gleichen Tage wurde der alte Friedhof, welcher schon Jahrhunderte lang zum Beerdigen benützt wird, und fast ganz inmitten der Wohnbezirke liegt, geschlossen mit der einzigen Ausnahme, daß Wittwer und Wittwen, welche Familiengräber besitzen, noch 5 Jahre lang dort beerdigt werden dürfen. Diese Maßregel erregte in einigen Kreisen Unzufriedenheit und ein hiesiger Einwohner unternahm es, die vermeintlichen Ansprüche auf Fortbenützung der Familiengräber im Rechtsweg zu verfolgen. Er bat zunächst um eine einstweilige Verfügung gegenüber der Schließung des Friedhofs, sodann petitorisch um Anerkennung des Eigenthums an den Familiengräbern. In der ersten Klage wurde vom hiesigen Landgericht zu seinen Gunsten entschieden, wogegen von der Gemeinde sofort die Berufung an das Oberlandesgericht eingelegt wurde, besonders unter Hinweis darauf, daß die Entscheidung zur Schließung einer Begräbnisstätte niemals den Gerichten zukommen könne, sondern Sache der Polizeibehörden sei. In dem Hauptprozeß aber hat nunmehr das Landgericht selbst den Kläger abgewiesen, da in Einräumung eines Familiengrabes nicht die Ueberlassung von Eigenthum enthalten, sondern nur ein Benützungrecht zugestanden sei. Damit ist diese Angelegenheit, welche eine cause célèbre der hiesigen Stadt bildete, vorläufig entschieden.

Serrenberg, 28. Febr. Bei der wiederholt vorgenommenen Abgeordnetenwahl erhielt von 4179 abgegebenen Stimmen Schurer 2266, Morlok 1913.

Mergentheim, 26. Febr. Heute hat sich hier ein Soldat der hiesigen Garnison erhängt. Motiv unbekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Febr. Heute Abend fand im Schlosse des Kronprinzen Gratulationscour statt; später war im Kaiserpalais musikalische Abendunterhaltung.

Berlin. Zu den nachträglichen Hoffestlichkeiten zu Ehren des Kronprinzenpaares sind hier eingetroffen: Kronprinz Rudolf von Oestreich, das sächsische Königspaar, der Prinz von Wales, der Graf von Flandern, der Herzog von Genua, die Großherzoge von Baden Hessen und Mecklenburg. Das sächsische Königspaar war vom Kaiser empfangen worden. Der Kaiser nebst dem Kronprinzenpaar und den übrigen Gästen folgten einer Einladung zum Essen bei den sächsischen Maj. — Die Nordd. A. Z. theilt einen Zug freundlicher Aufmerksamkeit von Seiten des Prinzen von Wales gegen den Fürsten Bismarck mit. Derselbe sandte nämlich alsbald nach seiner Ankunft einen Adjutanten zum Reichskanzler, um der Fürstin Bismarck mitzutheilen, daß deren Sohn Graf Herbert auf dem Bahnhofe in London bei der Abfahrt des Prinzen gewesen sei und sich wohl befinde.

Italien.

Rom, 28. Febr. Gestern Abend explodirten auf der Quirinalstraße, auf dem Benediger Platz und im Vorflur des Palastes Chigi gleichzeitig drei Papierpetarden. Keinerlei Schaden wurde angerichtet. Es heißt, es seien mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. (Am venetianischen Platz steht u. A. der Venetianische Palast der österreichischen Botschaft. Vermuthlich soll auch dieses an verschiedenen Punkten gleichzeitig verübte Subversiv eine Demonstration gegen Oesterreich sein.)

Rom, 28. Febr. Die wegen der gestern geworfenen Petarden anfänglich Verhafteten sind als unschuldig erlannt und freigelassen worden. Die eifrigen Nachforschungen werden fortgesetzt. Die Petarden waren von Cartonpapier, stark verschnürt, und hatten Cylinderform.

Afrika.

Kairo, 27. Febr. Aus Berbera telegraphiren katholische Geistliche, der Madhi habe Kordofan mit der Garnison genommen, ferner 8 Nonnen und 7 Mönche daselbst gefangen; er gehe auf Chartum vor. Englische Offiziere seien eingetroffen.

Waiblingen.
Eine freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmer und dazu gehörigen Räumlichkeiten hat auf Georgii zu vermieten.
Chr. Bander.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwochs und Sonntags nach Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des

Norddeutschen Lloyd

Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten

Im. Schffel, Waiblingen.

Carl Feil, Schorndorf.

Paul Schwarz, Winnenden.

Eine schöne großstrüchtige

Kalbel oder Kuh

schweren Schlags, gut im Zug

hat zu verkaufen.



Wer? sagt die Redaktion.

Alexandrien, 27. Febr. Die „Agence Havas“ theilt mit, daß zahlreiche Europäer eine Petition unterzeichnet hätten, worin sie um das Verbleiben der englischen Truppen zu ihrem Schutze bitten.

England.

London, 25. Febr. Ein Vorschlag der „Frish World“, der in New-York erscheinende Moniteur der irischen Revolutionspartei, geht dahin: „Wir müssen Krieg führen, nicht einen Krieg gegen Engländer und Engländerinnen, sondern einen Krieg gegen englisches Kapital, Krieg gegen englische Paläste, Krieg gegen englische Waarenhäuser, Fabriken, gegen englische Schiffe und gegen Englands Werften und Häfen. Nun, die leichteste Weise, dies zu thun, ist die beste Weise. Frau O'Leary's Kuh richtete mehr Schaden durch Umstoßen einer Kohlenlampe in einem Stalle in Chicago an, als die Deutschen mit ihrer ganzen Artillerie Paris in den vier Monaten oder länger, während sie dasselbe belagerten, geschädigt haben. Deshalb ist Kohlenöl, richtig angewendet, millionenmal verheerender als Salpeter. Für diese Methode der Kriegführung brauchen wir 500 tüchtiger, tapferer Männer, und wir brauchen 500 000 Dollars für ihren einjährigen Unterhalt im Felde. 300 dieser Männer sollten London, 50 Manchester, 50 Liverpool, 50 Bristol und 50 Glasgow okkupiren. Jeder dieser Soldaten sollte sich ein möbirtes Zimmer miethen. Nach diesem Zimmer sollte er eine Kanne mit fünf Gallonen Kohlenöl in seinen Koffer schaffen und eine Schachtel Streichhölzchen. In einer stürmischen Nacht, auf ein Signal des kommandirenden Offiziers, sollten 300 Brände in verschiedenen Theilen Londons ausbrechen und geschürt durch einen Aquinotialsturm würden sie eine Feuersbrunst bilden, welche das Wunder der Welt sein würde. Die Brände von Moskau und Chicago würden Kinderspiel dagegen sein. Beim Scheitern dieses Brandes würden wir die Charte unserer Unabhängigkeit als eine Nation lesen.“

Amerika.

Philadelphia, 9. Febr. Die Eisenbahnverbindungen des so fruchtbaren Staates Oregon an der Pacificküste werden in weniger als 2 Jahren so weit hergestellt sein, daß dieser Staat für den Verkehr mit der ganzen Welt geöffnet sein wird. Und in nicht zu ferner Zeit wird der Staat von einem Eisenbahnez bedeckt sein, das die entlegensten Theile des Landes mit den Märkten in Verbindung bringen wird. Die Nord-Pacific-Eisenbahn ist jetzt an beiden Enden, vom Osten und Westen, in dem Gebiet Montana, bereits so nahe gerückt, daß sie bald eine ununterbrochene Linie über das Festland bilden wird. Man erwartet, daß zu Anfang des Jahres 1884 auch eine südlich nach Kalifornien laufende Linie vollendet sein wird. Außer diesen großen Unternehmungen nähert sich noch eine ihrer Verwirklichung, nämlich der Bau einer Bahn von der Stadt Portland in Oregon nach Kalama, Washington, und mittelst derselben die Verbindung mit dem Puget Sound. — Amerikanischer Apfelwein ist seit kurzer Zeit zu einem nicht unbedeutenden Handelszweig emporgestiegen. Ungefähr ein Duzend englischer Firmen kauft amerikanischen Apfelwein in Newyork auf, um ihn theils in England, theils in Frankreich abzusetzen. Die größte diesseitige Firma, welche Apfelwein für die Ausfuhr anfertigt, hat ihren Geschäftspiz in Warrenstraße in Newyork und ihre Obstgärten, Mühlen und Keller in Madison County im Staat Newyork. Das Keitern geschieht im Oktober, November und Dezember vermittelst Dampfkraft. Man verbraucht meist unbedeckte Äpfel, aber nur vollkommen gesunde, weil sonst der Geschmack leidet und der Wein nicht so dauerhaft ist. Im letzten Jahr wurden, ungeachtet des geringen Ausfalls der Ernte in diesem Staat, nicht weniger als 250 000 Bushel Äpfel von der erwähnten Firma zu Apfelwein verwendet und das Produkt betrug 20 000 Barrels. Man läßt den Most bis zu einem gewissen Grad gähren, filtrirt ihn dann behufs vollständiger Reinigung durch Sand und läßt ihn dann süß in die Fässer, wo er sich 2—3 Jahre süß hält. Die Firma ist im Besitz von 30 000 Apfelbäumen. Auch im Staat Oregon, der Heimat der Äpfel und Birnen, wo jung gepflanzte Bäume schon im 4. Jahre reichlich tragen, will man großartige Äpfelweinfabriken anlegen, da die Temperenzler den Verkauf dieses Getränkes nicht verbieten können. — Eine chinesische Zeitung ist das allerneueste in der amerikanischen Presse. Es ging mir gestern die erste Nummer des in Newyork erscheinenden The Chinese Amerikan zu, die einen Artikel in engl. Sprache ausgenommen, ganz chinesisch gedruckt ist. Der Redakteur heißt Wong Chin Foo und weist auf die Nothwendigkeit eines solchen Blattes hin, das seine Landsleute, von denen unter tausend kaum einer Englisch lesen könne, über amerikanische Verhältnisse und Tagesneuigkeiten unterrichten soll. — Die Sammlungen für die Ueberschwemmten in Deutschland dauern noch immer erfolgreich fort, und unsere amerikanischen Mitbürger betheiligen sich in dankenswerthester Weise dabei. Der Dank

der Beschädigten im alten Vaterlande sollte daher nicht allein der Deutsch-Amerikanern, sondern dem ganzen so wohlthätigen Volk der Ver. Staaten gebracht werden.

— Man schreibt dem Ausland aus Rio de Janeiro: Die Kaffeepflanzungen haben in ungewöhnlichem Maße und mit Vernachlässigung der meisten anderen Kulturen in Brasilien zugenommen, wodurch der frühere Preis auf weniger als die Hälfte gesunken ist. Bereits fehlt es an Arbeitskräften, die Ernte zu bewältigen, ja man berechnet, daß infolge dieses Mangels in diesem Jahre gegen 500 000 Ztr. Kaffee verloren gehen werden. — Auf Rio Paro im Innern Brasiliens wurden neue Diamantensfelder gefunden und zwar mitten in wirklichem Urwald von riesigen Bäumen, ungefähr 13 Kilometer vom Flusse entfernt. Schon in einer Tiefe von kaum einem Meter stößt man auf die den Edelstein führende Schieferlage und Diamanten von 8—24 Gramm sind durchaus keine Seltenheit. Es haben sich bereits an 1500 Menschen zur Ausbeutung eingefunden.

— Ein philantropischer Arzt Philadelphias annoucierte jüngst einen populären Vortrag unter dem Titel: „Was soll man thun, bis der Arzt kommt?“ Ein Zeitungsschreiber derselben Stadt, sah sich gemüthigt, diese Frage, noch ehe der Doktor sie in seiner Vorlesung beantworten konnte, mit folgenden drei Worten zu erledigen: „Sein Testament machen!“

Gerichtssaal.

Stuttgart, 27. Febr. (Landgericht.) Wegen schwerer Körperverletzung war Christian Mühlstein von Wöhringen, O. A. Stuttgart, 36 Jahre alt, angeklagt. Er hat am 27. November Nachts 11 Uhr in etwas angetrunkenem Zustande seinem Nachbar Schäfer ein eisernes Webergewicht an die Stirne geworfen und denselben dadurch an der Gesundheit beschädigt. Er wurde, nachdem seine Schuld durch 5 Zeugen festgestellt worden, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

München, 26. Febr. Welch kolossaler Aberglaube noch unter dem Volk herrscht, davon liefert folgende Verhandlung einen schlagenden Beweis. Die Metzgermeisters-Gehelute Babette und Johann Schachhuber lernten vor etwa zwei Jahren die 56jährige Privatierswitwe Anna Tafelmaier kennen und beschloffen alsbald deren Leichtgläubigkeit für sich auszunützen. Sie schwindelten ihr vor, daß der vor einigen Jahren verstorbene Sohn derselben keine Ruhe im Grabe finden könne, bis die von einem längst verstorbenen Verwandten der Familie Tafelmaier, einem Geistlichen, an verschiedenen Orten in zusammen 13 Kisten vergrabenen Schätze, Gold, Silber, Perlen, Edelsteine, kostbare Messgewänder u. s. w., gehoben seien. Sie ließen sich nun zum Lesen von Messen, für Kerzen, für verschiedene Reisen etc. im Ganzen nach und nach mindestens 1000 M. gehen und behaupteten endlich, die Kisten seien auf dem Rückweg von Rom, wohin man sie habe verbringen müssen, da der Papst die Hälfte der Schätze beansprucht habe, gestohlen worden. Nun schöpfte die Betrogene Verdacht und machte Anzeige. Die Babette Schachhuber wurde vom Gericht zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß, ihr Mann zu 10 Monaten verurtheilt.

Matz, 24. Febr. Der Rentier Markus Löb von Worms wurde gestern vom hiesigen Landgerichte wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers nach dreitägiger Verhandlung zu 1½ Jahren Gefängniß, 5000 M. Geldbuße und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Bremen, 24. Febr. Wegen Weinfälschung ist dieser Tage die Firma Gebrüder Behrends in eine Geldstrafe von über 4000 M. und in die über 2000 M. betragenden Kosten des Verfahrens verurtheilt worden.

Die Sonnenwärme.

I.

Dieses Wort bringt jeden Naturforscher sofort in Verlegenheit, wenn er erklären soll, woher die Sonnenwärme komme? Der alte Sternkundige Bittrow sagt deswegen ganz einfach und ehrlich: „Wir wissen es nicht, und es ist hier wie in so vielen anderen Fällen am besten, seine Unkenntniß der Sache offen zu gestehen.“ Und so steht es noch heutigen Tages: alles, was man darüber von den Kundigen erfahren kann, sind nur Vermuthungen. Aber deswegen darf man doch der Sache nachfragen, und nachdenken. Denn es ist in der That der Mühe werth, sich zu bestreuen, wie die 3000 Quintillionen Wärme-Einheiten zu Stande kommen, welche die Sonne in jedem Jahre ausstrahlt. (Eine Wärme-Einheit ist soviel Wärme, als man braucht, um 1 Kilogramm Wasser um einen Grad wärmer zu machen.) Wenn ich sage: man schätzt, die Gluth, welche droben in der Sonne herrsche, betrage ungefähr 10—20 000 Grad Celsius, so begreift man, wenns einem bei diesem Gedanken warm wird, und ein vernünftiger Mensch fragt sich unwillkürlich: Woher hat sie doch diese Gluthmenge? Da ist die erste Frage: Ist sie vielleicht eine Kugel die verbrennt? Das schwerlich; wir müßten dann auch sehr in Sorge leben, wie lang sie den Brand noch aushalten werde, bis sie zur Asche zerfällt. Wenn z. B. die ganze Sonne ein einziger, unge-

Heurer Steinkohlenblock wäre, so würde dieser Block nach angestellten Berechnungen nur 5000 Jahre vorgehalten haben und wir und unsre Voreltern ziemlich weit hinaus hätten also nicht mehr das „Licht der Welt“ erblicken können; die Sonne wäre schon seit 2000 Jahren nach unsrer Zeitrechnung aufgezehrt gewesen. Also müssen wir uns nach einem andern Erklärungsversuch umsehen! Ist die Sonne vielleicht der ungeheure Ofen, der den ganzen Weltraum heizt? Da entsteht nun aber die Frage wegen des Brennmaterials; wenn sie selber nicht das Brennholz ist, woher bekommt sie es dann? Auf diese Frage hat unser Landsmann Robert Mayer in Heilbronn geantwortet: Sie bekommt ihr Brennmaterial durch die Welt-Zigeuner d. h. durch die im großen Weltraum herum vogabundirenden Meteoriten, also z. B. die Kometen mit ihren Schwänzen. Von diesen Meteoriten wird bald dieser bald jener von der Anziehungskraft der Sonne angezogen und fällt darn in den großen Sonnenbrand hinein. Sie sind sozusagen die Steinkohlen, mit denen der Welt-Ofen, die Sonne, geheizt wird. Wie aber ein Hausvater gegenwärtig auf den immer kleiner werdenden Vorrath von Brennmaterial hinsteht und berechnet, ob er wohl ausreichen wird bis der Sommer kommt, so müssen wir ja nothwendig auch auf die Frage kommen ob es wohl ausreichen wird? Ist denn der Vorrath an solchen Meteoriten ein unerschöpflicher oder wird nicht am Ende die Zeit kommen, wo dem Ofen es an Futter fehlt? — Darum behagte den Naturforschern auch diese Ansicht nicht, so wenig als eine Dritte, die man früher hatte, daß nemlich die Sonnenwärme durch Zusammenziehung des Sonnenkörpers zu Stande komme. Da hätte also in früheren Jahrtausenden die Sonne einen viel größeren Umfang gehabt, es wären also der Erde von der damals größeren Sonne auch mehr Wärmestrahlen zugeflossen, und unsre Erde müßte dann früher viel wärmer gewesen sein als jetzt. Bei dieser Ansicht wäre allerdings manches andere auch erklärt, so z. B. der Umstand, daß man um den Nordpol her, wo heutzutage ja kaum von Pflanzenwuchs die Rede ist, noch Spuren einer früheren üppigen Pflanzenwelt findet, woraus ja deutlich ist, daß die Gegenden um den Nordpol früher nicht so kalt waren wie jetzt, sondern eine wärmere Temperatur hatten. Wenn nun bei einer derartigen Zusammenziehung die Sonne von Tag zu Tag kleiner würde, so hätte das selbst dann, wenn ihr Durchmesser täglich um 1 Fuß abnähme, nicht viel zu sagen; es wäre in 12 000 Jahren für uns die Abnahme kaum wahrzunehmen.

II.

Nun ist aber der deutsche Physiker Siemens in London auf eine andere Art der Erklärung gekommen. Er nimmt an, die Sonne empfangt die von ihr in den Weltraum ausgestrahlte Wärme allmählich wieder als Brennmaterial zurück, nur in anderer Form. Siemens denkt sich die Sache so: Der ganze Planetenraum, in welchem unsre Erde, die Planeten und die Sonne sich befinden, ist mit Luft angefüllt. Diese Luft besteht aus Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Kohlenäure, Kohlenwasserstoff, und anderen Luftarten oder „Gasen“. Die Luft um die Erde her besteht hauptsächlich aus den schwereren Gasen, nemlich Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenäure; die leichteren Gase dagegen streben hinaus in den weiten Planetenraum; die Erde kann sie, weil diese Gase zu leicht sind, nicht gehörig anziehen. Das sieht man ja z. B. an einem mit Wasserstoff gefüllten Luftballon, welcher mit ungeheurer Geschwindigkeit sich von der Erde erhebt. Der Wasserstoff ist leichter, drum wag er nicht in der schwerfälligen Gesellschaft der andern Stoffe bleiben, „er ist ihnen über“ und strebt hinauf und hinaus ins Weite. So kommt es, daß Wasserstoff und seine Verwandten im Planetenraum viel häufiger angetroffen werden als bei uns auf der Erde. Wer von dorthier kommt, der weiß davon zu erzählen. Und wir empfangen ja bisweilen Besuche auf unsrer Erde aus jenen weiten Gegenden des Planetenraums. Solche Besuche sind die Meteorsteine, welche hier und da auf die Erde fallen. Untersucht man nun einen solchen Meteorstein alsbald nach seiner Ankunft bei uns, so muß man staunen über die Menge von Wasserstoff, die er in sich hat; mehr als die Hälfte aller in ihm eingeschlossener Gase sind Wasserstoff. Also da droben in dem Luftraum über unserer Erdatmosphäre, hat solch ein Weltvogabund sich reichlich mit Wasserstoff gefüllt. Das ist Beweis genug, daß die Hauptluftart dort Wasserstoff ist; aber auch andere Gase findet man dort. Diese feinsten und leichtesten Gase kann nun zwar die Erde nicht halten, aber die Sonne mit ihrer gewaltigen, unermesslichen Anziehungskraft vermag; sie zieht sie an sich und so dienen sie ihr zur Nahrung, sie verbrennen. Es wäre also die Sonne einem ungeheuren Gas-Ofen zu vergleichen, in welchem zwar nicht, wie Robert Mayer meinte, Meteorsteine das Brennmaterial bilden, sondern Gase sind das Brennmaterial für diesen Weltofen. Und wie wunderbar, wie einfach und sparsam geht nach dieser Ansicht Siemens das alles im Weltall zu: Der Ofen schafft sich immer wieder von selbst sein eigenes Brennmaterial! — Wir wollen das an einem Beispiel im Kleinen zeigen.

Es ist möglich, bei elektrischem Lichte, also ohne Sonnenlicht, Pflanzen wachsen zu lassen. Wenn wir nun bei elektrischem Lichte Pflanzen wachsen lassen und mit ihrem Holz dann wieder die Maschine heizen würden, welche das elektrische Licht erzeugt, so würde ja das elektrische Licht sich selber ernähren. So ist es aber mit der Sonne wirklich der Fall. Durch ihr Licht schafft sie, freilich oft auf langem Umwege — die oben genannten Gasarten z. B. eben den Wasserstoff, und diese Gasarten dienen ihr dann wieder als Brennmaterial, also zur Erzeugung des Sonnenlichtes. — Muß man nun auch immerhin sagen, diese Ansicht von Professor Siemens ist eben eine Ansicht, und man weiß nicht, ob es ganz gewiß so ist, so wären doch dadurch sehr viele andere Erscheinungen in unserem Planetenraum und an der Sonne erklärlich, und bis man die Sache noch besser weiß, kann man also vorläufig auf die im Eingang gestellte Frage antworten: Die Sonne ist der sich selbst heizende Gasofen des Planetenraums. —

Verschiedenes.

Menagerieszene. Aus Rom berichtet man folgende wahrhaft grauerregende Darstellung einer Szene, welche sich vor Kurzem in der Blanc'schen Menagerie abspielte. Der Menageriebefizier Blanc besitzt zwei Kinder, in deren Gesellschaft er die Käfige der wilden Thiere seines Etablissements betritt, um mit ihnen daselbst Kunststücke zu machen. Eines dieser Kinder, ein dreizehnjähriges hübsches Mädchen, Namens Marguerite, wollte, nachdem sie mit ihrem Vater im Löwenzwinger geraume Zeit hantiert hatte, dem Thierbändiger auch in den Käfig des Leoparden folgen, trotzdem Blanc es ihr nicht gestatten wollte. Das Mädchen, welches seinen Willen durchzusetzen gedachte, schlich nun dem Vater, als er in den Käfig trat, nach. Kaum hatte der Leopard das Kind erblickt, als er sich auf dasselbe stürzte, es zu Boden warf und die Lagen ihm in den Hals schlug. Der entsetzte Vater warf sich nun auf die wilde Bestie, um ihr sein Kind zu entreißen. Ein furchtbarer Kampf, der den Zuschauern das Blut in den Adern erstarren machte, entspann sich. Der riesenstarke Thierbändiger bot vergeblich alle seine Kräfte auf, das dumpf heulende Raubthier von dem bereits ohnmächtigen blutüberströmten Kinde hinwegzuzerren. Da, als Blanc, der selbst im Kampfe eine Verletzung erlitten hatte, zu ermatten begann, stürzte der Sohn Blanc's, Baptiste, in den Käfig und zwang durch einen geschickten Handgriff den Leoparden, seine Beute fahren zu lassen. Während Blanc Vater sein Kind aus dem Käfig heraustrug, blieb Baptiste bei dem Leoparden, dem er unter Zuhilfenahme eines eisernen Prügels eine längere Lektion in der Anstandslehre erteilte. Der Zustand der kleinen Marguerite ist ein ziemlich verzweifelter.

Neuer Komet. Von der Centralstelle für astronomische Telegramme in Kiel wird Folgendes gemeldet: Am 23. Februar ist von Brooks und Swift in Nordamerika ein Komet entdeckt worden, welcher aus dem Sternbilde des Pegasus sich in das der Andromeda bewegt, sich indessen bereits von der Sonne zu entfernen scheint.

„Dumme Hummel“ ist ja wohl eine Benennung, welche für die Empfängerin nicht sehr schmeichelhaft ist. Aber daß die Hummeln selbst diese Benennung durchaus nicht verdienen, zeigt das neuerdings erschienene Buch des Professor Hoffer. Derselbe berichtet von einem Sandhummelnest, das er aufmerksam beobachtete. „Des Morgens um 1,4 Uhr“ hörte er ein starkes Summen und sah durch sein Beobachtungsglas in den Kasten, in welchem er das Hummelnest untergebracht hatte. Da stand ganz oben im Giebel des Nestes ein sogenanntes „kleines Weibchen“; sein Körper war hoch aufgerichtet, der Kopf abwärts geneigt; es schwang mit aller Macht die Flügel, stieß dabei noch durch die Athemlöcher Luft aus, und beides brachte jenen starken summenden Ton hervor, mit dem es etwa $\frac{3}{4}$ Stunden lang fortmachte, bis nach und nach die Hummeln aus dem Neste krochen und auf die Waide flogen. Dann sank der „Trompeter“ erschöpft um, und bedurfte mehrerer Minuten, bis er sich soweit erholt hatte, um in das Nest zu kriechen und dort wohl noch ein Morgenschläfchen zu machen. Das wiederholte sich alle Morgen und zwar immer von demselben „Trompeter.“ Denn als Professor Hoffer denselben einst wegnahm und seiner Sammlung einverleibte, so blieb den andern Morgen im Hummelneste stille bis 8 Minuten nach 4 Uhr. Da kamen dann einige Hummeln aus dem Bau und sahen sich nach dem Trompeter um, und als sie merkten, daß er verschwunden war, stieg ein anderes „kleines Weibchen“ in den Giebel und trompetete von da an alle Morgen, wie das erste. —

Warnung. Die üble Gewohnheit mancher Metzger, bei dem Schlachten das Messer in den Mund zu nehmen, hat, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, dort ein Opfer gefordert. Ein Metzger hatte nemlich eine an Milzbrand erkrankte Kuh geschlachtet und dabei öfters das Schlachtmesser in den Mund genommen, wodurch er an Blutvergiftung erkrankte und unter großen Schmerzen starb.